30.03.1930 So

4207

A!

J - Die Pergamon Friese

- Für ein kl. archäologisches Museum

FEUILLETON

Abreißkalender

„Nous adressons nos remerciements à M. le professeur Th. Wiegand, le savant directeur du musée, qui a bien voulu réserver aux lecteurs de «l'Illustration» la primeur de l'œuvre magnifique qu'il a réalisée."

Ich finde diesen Satz in der Nummer der Pariser „Illustration" vom 2. November 1929, in einem Aufsatz von Louis Gillet über die seit Jahren im Gang befindlichen Umbauarbeiten an den Berliner Museen: Altes und Neues Museum und Nationalgalerie. Er verbreitet sich mit glühender Begeisterung besonders über die beiden Pergamon-Friese, die in den 1870er und 80er Jahren von Humann in Pergamon für Preußen ausgegraben und nach Berlin geschafft wurden.

Wer diese Skulpturen gesehen hat, kann die Begeisterung des französischen Archäologen begreifen.

Vor einem Menschenalter stand an einem Herbsttag ein junger Student der Philologie im Alten Museum auf der Spreeinsel in Berlin und war in die Betrachtung dieses kleinasiatischen Bildwerks versunken. Der Zeus, der seinen flammenden Bronzepfeil nach dem Giganten schleudert, Athena, die den jungen Titanen am lockigen Schopf mit fortzieht, während seine Mutter Gäa die flehenden Blicke zur Göttin erhebt und die steinerne Bruchfläche der unteren, zerstörten Gesichtshälfte wie eine Maske sich über den klagenden Mund legt, die ganze Götter- und Weltgeschichte standen noch so frisch vor seinem Geist, daß er sich von dem Anblick nicht trennen konnte. Diese Skulpturen waren damals erst seit kurzem in Berlin und das ganze intellektuelle Deutschland war auf ihren Besitz fast so stolz, wie auf die Siege von Weißenburg und Wörth. Sie waren noch ohne weitere Aufmachung in einer Halle des alten Museums aufgestellt.

Und nun, nach soundsoviel Jahrzehnten steht in einer Pariser Zeitschrift, wie unter Leitung des Herrn Professor Th. Wiegand u. a. diese beiden Pergamon-Friese in einer geradezu vorbildlichen Weise aufgestellt werden. „Tous les directeurs de musée devront prendre désormais des leçons à Berlin." Der Altaraufbau mit der breiten Freitreppe und der Säulengalerie, um den der Götter- und Gigantenfries sich entfaltet, ist in seinem vordern Teil in natürlicher Größe in einer großen Oberlichthalle aufgebaut und trägt die Vorderseite des Frieses, während die übrigen Teile ringsherum an den drei freien Wänden des Raums angebracht sind. Louis Gillet schildert den Eindruck, den man von diesem räumlich zusammengefaßten gewaltigen Kunstdenkmal empfängt, als überwältigend.

Nun ist auch besonders beherzigenswert, was er von den Aufwendungen für die Vereinheitlichung der Berliner Museengruppe und von dem Widerstande sagt, auf den diese Kultur-Ausgaben bei grobgeistigen Jüngern eines mißverstandenen Realismus in Deutschland stoßen. Es erinnert ein wenig an die Haltung, die die Regierung in Weimar dem dortigen Nationaltheater gegenüber einnimmt und über die hier kürzlich ein unterhaltsamer Bericht wiedergegeben war. Wir brauchten uns hier noch keine Luxusausgaben für Kunstzwecke vorwerfen zu lassen, aber wenn die Deutschen so weitermachen, werden wir doch vielleicht eines Tages sagen können, wir Wilde seien bessre Menschen.

Und da wären wir nun mit diesem Schweifen ins Weite also glücklich in der Heimat angelangt und richtig an dem Punkte, auf den es abgesehen war.

Nämlich Herr Direktor Professor Th. Wiegand, von dem oben die Rede geht, befindet sich, wie ich durch eine harmlose Indiskretion erfahre, für einige Tage in unserm Land bei einer befreundeten und demnächst verschwägerten Familie. Keine Angst, er soll nicht für einen Vortrag mit Lichtbildern gekeilt werden. Aber Sie erraten, was gemeint ist. Dieser Berliner Archäologe zählt zu den international anerkannten Größen seines Faches. Er leitet seit Jahren im Auftrag des Deutschen Reichs die Ausgrabungen in Pergamon. Wären durch ihn nicht wertvolle Fingerzeige zu gewinnen, wenn ihm Gelegenheit geboten würde, unser archäologisches Museum auch nur flüchtig in Augenschein zu nehmen? Die Anregung ist vielleicht kindlich, es mag aussehen, wie wenn die Kleinen ins Blaue hinein zu den Großen sagen: Gib mir etwas.

Aber manchmal geben sie ihnen wirklich etwas.

Dimanche 30.3.1930